



CAMPUS DELICTI

Prüfungsangst

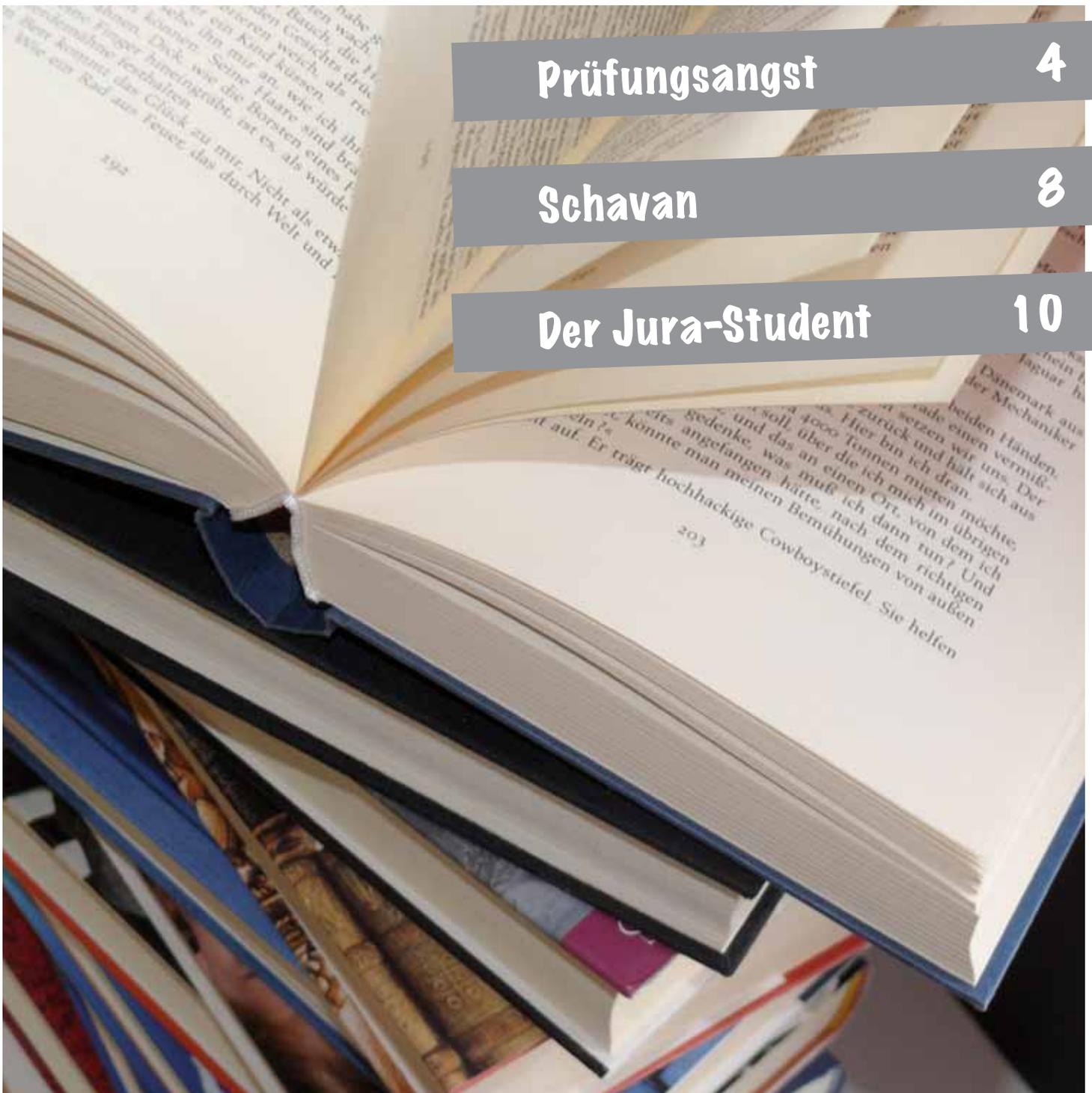
4

Schavan

8

Der Jura-Student

10



Universitäres

Prüfungsangst! Interview mit einer Expertin.....	4
Wie geht ihr mit Prüfungsangst um?	5
„Todesstaub“ in Heines Reihen	6
Entscheidung im Fall Schavan rückt näher	8
Der ambitionierte Jurastudent – ein Fall für sich?.....	10

Kultur

Von Farben, Rausch und wilden Tieren	9
Hier kommt die DEG.....	12

Politik

Umgeschaut	13
Editorial	3
Sudoku.....	3, 13
Stellenausschreibung	14
Der AStA informiert.....	15
Veranstaltungen.....	16



Impressum

Redaktion:
Gordon Binder
Tobias Freese (V.i.S.d.P.)
Eva Hinz
Igor Mitchnik
Verena Witzke
Katharina Schneider-Bodien

Layout:
Regina Mennicken

Bilder:
Aljona Merk
Ute Engemann
Tobias Freese
Gordon Binder
HHU Düsseldorf
flickr.com

Titel:
Lupo / pixelio.de

Kontakt:
Pressereferat des AStA der Heinrich-
Heine-Universität Düsseldorf
Universitätstr. 1
Gebäude 25.23.U1.58
E-Mail: pressereferat@asta.hhu.de
Telefon: 0211 8113290

Auflage:
3500

Druck:
Universitätsdruckerei

Die CampusDelicti erscheint
wöchentlich

Liebe Leserinnen und Leser



Bild: Ute Engemann

auf einmal war er da – der Winter. Während wir bei rekordverdächtig hohen Temperaturen Weihnachten gefeiert haben, hat Frau Holle jetzt im Januar doch nochmal alles gegeben und Düsseldorf mit Minusgraden und einer weißen Schneedecke beschert. Das große Chaos gab es eigentlich nur im Berufsverkehr. 450 Kilometer Stau alleine in NRW – auch das ist rekordverdächtig viel. Beruhigend allerdings die Begründung – nicht die vielen Unfälle, sondern oftmals „zu vorsichtiges Fahren“ hat zu langen Autoschlangen auf den Hauptverkehrsadern geführt. Besser so als andersherum, denke ich mir.

Über die Weihnachtsferien haben sich auch bei uns in der Redaktion einige Veränderungen eingestellt. „Aus fünf mach‘ zwei“ könnte man sagen, denn von unserer fünfköpfigen Redaktion sind seit dieser Ausgabe nur noch Gordon und ich da. Dank freien Mitarbeitern haben wir die aktuelle Ausgabe aber gut gefüllt mit spannenden und hilfreichen Themen und einer Glosse über „den Jurastudenten an sich“.

Vorlesungen und Seminare laufen schon wieder auf Hochtouren und die Prüfungen rücken näher. Grund genug für uns, einmal ausgiebig auf das Thema einzugehen. Prüfungsstress? Angst? Wie äußert sie sich und wie kann ich möglichst stressfrei Klausuren und mündliche Prüfungen überstehen? Gordon hat sich bei euch auf dem Campus umgehört und ich habe mich mit Elke Muddemann-Pulla unterhalten. Sie berät Studierende im Studierenden Service Center zu dem Thema und gibt Ratschläge für die anstrengende Phase.

Minustemperaturen und Frost gibt es nicht nur ganz aktuell vor der Haustür und auf den Windschutzscheiben der Autos, sondern auch an der Theodorstraße und das sogar ganzjährig. Hier sorgt die DEG mit ihrem Eishockey-Team für Spannung auf dem Eis. Katharina stellt euch den Düsseldorfer Kultverein vor.

Die aktuelle Entwicklung im „Fall Schavan“ wird euch von Eva Hinz näher gebracht. Sie hat den studentischen Vertreter im Fakultätsrat Robin Pütz getroffen. Er wird am 22. Januar mit darüber entscheiden, ob ein Verfahren gegen die Ministerin eingeleitet werden soll oder nicht.

Igor informiert und liefert euch Hintergründe zum Thema „Zivilklausel“ und hat die Ausstellung „Im Farbenrausch - Munch, Matisse und die Expressionisten“ im Museum Folkwang besucht, die noch dieses Wochenende in Essen besucht werden kann.

Was sich sonst noch in Düsseldorf, Deutschland und dem Rest der Welt abgespielt hat kommentiert Gordon für euch in der Rubrik „Umgeschaut“.

Ich hoffe, dass ihr einen guten Start ins neue Jahr 2013 hattet und jetzt schon viel Erfolg beim Vorbereiten auf die Klausuren und Prüfungen.

Viel Spaß beim Lesen!

Tobias Freese

		1						
						9	1	4
			6		5			2
			8		2			
8	6						3	
	7						9	
		9			1			3
5		8	2			1		
2			5	4		8		

		7				6	1	
4	9	6						8
				4			3	
			5	8			7	4
3		2					9	
		8	2	1	7			
						7		
	6	3						

Prüfungsangst! Interview mit einer Expertin



Elke Muddememann-Pulla ist Studienberaterin im Bereich Allgemeine Studienberatung für Studierende, Psychologische Beratung und Coaching. Sie berät im Studierenden Service Center (Gebäude 16.11) Studierende, unter anderem auch zum Thema Prüfungsstress und Prüfungsangst. Das Interview führte Tobias Freese.

Wie äußert sich Prüfungsangst und ab wann wird es problematisch?

„Prüfungsstress oder Prüfungsamt ist zum einen der erhöhte Grad an Nervosität, der erstmal normal ist. Das ist eine leichte Unruhe, dass ich vielleicht nicht ganz so tief schlafe die Nacht davor, dass ich auch ab und zu mal an die Prüfung denke. Normal ist es auch, wenn Leute mehr Prüfungsangst kriegen – die sind deswegen nicht unnormale -, aber die brauchen dann etwas mehr Unterstützung, um damit klarzukommen und das äußert sich häufig in massiven Schlafstörungen oder wenn es richtig heftig ist, in Störungen des Selbstwertgefühls. Dass man denkt, man könnte eigentlich gar nichts. Man könnte die Klausuren auch gleich lassen, weil man sie eh nicht packt - also so sehr schwarzseherisch und pessimistisch

bis hin zum Depressiven. Leute, die keinen Kontakt mehr haben zu ihrer Arbeitsgruppe, mit der sie vielleicht mal gelernt haben, sich zurückziehen. Da würde ich sagen: Das sind auch Menschen, die wir dann an Therapeuten weiterschicken, weil das dann eben so eine Form von Arbeit ist, die wir nicht leisten können. Aber dazwischen diesen großen Graubereich – Leute, die vor einer bestimmten Prüfung extrem nervös sind, weil sie vielleicht mit dem Prüfer einmal eine schlechte Erfahrung gemacht haben oder Leute, die sich eben schlecht vorbereitet haben und deswegen große Angst bekommen – die können wir ganz gut bei uns in den Sprechstunden und in den Einzelterminen begleiten, sodass sie sich dann selber so ein bisschen auf die Spur kommen.“

Was sind es für Probleme, mit denen die Studierenden zu Ihnen kommen?

„Hauptsächlich sind es Zeitmanagement-Sachen. Dass man einfach nicht richtig weiß, wie man die Dinge angehen soll. Es ist ja sehr viel Stoff in relativ kurzer Zeit zu lernen. Wenn man es nicht schafft, das gesamte Semester über auch begleitend zu ler-

nen – und das schaffen die wenigsten, muss man ehrlicherweise sagen. Einige kriegen das ganz gut hin, zum Ende hin genug Pufferzeit zu lassen, sodass sie dann die Möglichkeit haben eben auch auf die Klausuren hin nochmal vier bis sechs Wochen Lernzeit zu haben. Das hängt aber auch von der Struktur der Klausuren ab. Wenn da jetzt fünf, sechs Klausuren in zwei Wochen kommen, hat man gar keine Chance mehr auf dieses entspannte Lernen und muss zwangsläufig die Dinge parallel lernen. Das macht vielen Leuten Schwierigkeiten und da versuchen wir es eben mit bestimmten Strategien, Zeitmanagement, Eisenhower-Schema, was Prioritäten setzen hilft in solchen Sachen, die Dinge zu strukturieren.“

Wie schafft man es sich selbst zu motivieren?

„Es gibt da keine immer gültigen Rezepte. Den meisten Leuten hilft, wenn man sich nochmal überlegt: Wozu mache ich das Ganze eigentlich? Vielen geht irgendwann dieser Sinn flöten. Die wollten dieses Fach studieren, haben sich das bewusst ausgesucht, haben vielleicht auch um den Studienplatz gekämpft und stehen dann im Studium. Das erste Semester läuft super, das zweite geht noch und man ist noch recht motiviert und ab dem dritten fängt es dann an, so ein bisschen zu sacken und die Motivation geht einem flöten und dann hat man oft das große Ganze aus den Augen verloren. Da hilft oft, wenn man sich nochmal fragt: Will ich das wirklich noch machen? Was war nochmal mein berufliches Ziel? Wozu brauche ich dieses Studium eigentlich? Auch wenn ich nicht alles aus dem Studium später 1:1 im Berufsleben wieder abrufe, was ich einmal gelernt habe, liefert es trotzdem meist eine gute Basis. Wenn das nicht klappt, muss man sich fragen, ob der Studiengang wirklich der richtige ist. Manche kommen im ersten

Semester schon nach einer Woche und merken, dass sie bei ihrer Studienwahl falsch gelandet sind. Das ist schon sehr krass, aber lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende. Manchmal kann man auch, wenn die Leute früh genug kommen, noch wechseln. Bei vielen heißt es dann aber ein ganzes Jahr lang warten. Eine Lösung gibt es aber eigentlich fast immer.“

Wer selber Probleme hat, kann sich mit ca. einer bis zwei Wochen Vorlaufzeit für ein Einzelgespräch anmelden. Die Beraterinnen stehen unter Schweigepflicht. Neben den Einzelgesprächen gibt es auch Gruppenangebote und Coaching. Die psychologische Sprechstunde findet dienstags von zehn bis zwölf Uhr statt. Alle Infos hierzu findet ihr auch auf der Internetseite des Studierenden Service Centers.

Vier Tipps zum Umgang mit Prüfungsstress

1. **Guck dir an, welcher Prüfungsstoff ansteht! Verdräng es nicht – Ja, das wird viel sein, aber das wird komischerweise immer mehr, wenn man es nicht genau anschaut. So macht man sich dann einen Horror davor macht und das bläht die Sache auf.**
2. **Mach dir einen Plan! Der muss nicht auf fünf Minuten genau sein, aber lege einfach grob fest, wie viel du an jedem Tag schaffen kannst. Sei dabei realistisch!**
3. **Besorge die alte Klausuren und übe diese! Die Fachschaften sind da oft eine große Hilfe, da die so etwas sammeln oder auch weitergeben. Bei mündlichen Prüfungen: Frag ältere Studierende nach ihren Erfahrungen.**
4. **Bei Nervosität kurz vor der Prüfung: Auf die Atmung achten! Einatmen, ausatmen und vor dem nächsten Einatmen eine kurze Pause machen. Das hat damit zu tun, dass das Gehirn, wenn es übermäßig viel Sauerstoff kriegt, regelrecht durchdreht und Leute, die sehr aufgeregt sind, hyperventilieren in der Regel. Sie atmen zu schnell. Deswegen sollte man sich durch das langsame Atmen beruhigen und vor allem durch die Pause schaltet das Gehirn einmal kurz ab und das tut richtig gut.**

Wie geht ihr mit Prüfungsangst um?

Bilder: Gordon Binder



Svenja van Laack, 20:
 Als Rezept gegen die Prüfungsangst, kann ich nur die klassische Strategie nennen: ausreichend und frühzeitig lernen. Wenn man sich gut vorbereitet fühlt und weiß, dass man die Klausur gegebenenfalls wiederholen kann, dann geht man viel ruhiger in die Prüfung und hat nicht mehr so viel Angst vor ihr.



Timo Bollen, 20:
 Ich muss zugeben, dass ich seit einigen Jahren keine Prüfungsangst mehr habe. Früher, also noch in Sekundarstufe 1, da war die Prüfungsangst bei mir sehr stark. Ich habe dann immer versucht, mich mit Musik, Lesen oder Fernsehen abzulenken.



Eileen Schwarz, 21:
 Ich versuche, mich so gut wie möglich auf die Prüfung vorzubereiten. Das beruhigt natürlich schon sehr. Auch vermeide ich Diskussionen, die gerne von Manchen vor Prüfungen geführt werden. Meistens hat man danach noch mehr Panik als zuvor.

„Todesstaub“ in Heines Reihen



Bilder: Igor Mitchnik

Von Igor Mitchnik

Als der US-amerikanische Präsident George W. Bush im Mai 2003 das Ende der Kampfphase im Irak verkündete, fielen die Reaktionen verhalten aus. Umstritten war der Krieg unter den Verbündeten, die Beweise für den Kriegsgrund ließen auf sich warten und sollten - wie später endgültig bekannt wurde - niemals erbracht werden. Doch was bewiesen und zugegeben wurde, bleibt bis heute umstritten: In irakischen Städten, allen voran Bagdad und Falludscha, wurde Uranmunition eingesetzt. Folgen der entstandenen radioaktiven Strahlung wirken bis heute nach - Erwachsene und Kinder sind durch den „Todesstaub“ verseucht worden.

Etwa 20 Leute sind letzten Donnerstag im Hörsaal 2B erschienen, um den Dokumentarfilm „Deadly Dust“ - zu deutsch „Todesstaub“ - zu sehen und mit dem anwesenden Regisseur des Filmes und mehrfachen Grimme-Preisträger Frieder Wagner zu reden. Der Film findet in Folge der Düsseldorfer Informationsveranstaltungen zum Thema Zivilklausel statt - einer Selbstverpflichtung von Unis, ihre Lehre und Forschung ausschließlich friedlichen Zwecken zur Verfügung zu stellen. Dafür gibt es gute Gründe: Militärforschung unterliegt der Geheimhaltung und unterläuft wissenschaftliche Transparenz und akademische Selbstverwaltung. Zivile Wissenschaftsstrukturen werden verdrängt und die Forschung zur Lösung sozialer und ökologischer Probleme erschwert.

Forschen für die Bundeswehr

Allein 2008 gab die Bundesregierung mehr als eine Milliarde Euro für Rüstungsforschungen an Universitäten aus. Mehr als 40 deutsche Hochschulen arbeiten im Auftrag des Verteidigungsministeriums - unter anderem auch Düsseldorf: Die medizinische Fakultät untersuchte von 2001 bis 2004 die Wirkung von tief-frequentem Schall auf Bedienstete im Bereich des Bundesministeriums der Verteidigung. Doch geht das Verteidigungsministerium nicht nur auf Naturwissenschaftler oder Ingenieure zu. Auch die Fachbereiche der Sozialwissenschaften, Geschichte, Kulturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften werden für Kooperationen angesprochen.

„Es gibt eine generelle Frage von privaten Drittmitteln an Universitäten“, erklärt der Düsseldorfer Friedens- und Konfliktforscher Hartwig Hummel. „Diese betreffen auch Fächer in der philosophischen

Fakultät. Die Professoren haben da unterschiedliche Ansichten, inwiefern Drittmittel notwendig sind, um den Forschungsbetrieb aufrecht zu halten. Ich denke, dass ungeachtet dieser Überlegungen sich Drittmittel aus dem Bereich Militär und Rüstung auf keinen Fall mit dem Auftrag einer Universität vertragen - nämlich Bildung über die reine Fachbildung hinaus zu vermitteln.“ Das Grundgesetz als Grundlage dieses Staates verpflichte Deutschland schließlich dazu, den Frieden in der Welt zu wahren.

Als Tobias Schmidtke 2011 in die Fachschaft gewählt wurde, plante man bereits eine Ringvorlesung zur Rüstungsforschung in Deutschland. Daraus entwickelte sich mit Hummels Unterstützung die Zivilklausel-Initiative. „Im Sommersemester soll die Urabstimmung stattfinden. Bis dahin wollen wir noch verstärkt Veranstaltungen anbieten“, so Schmidtke. Er trat mit Wagner in Kontakt und lud ihn an die Universität ein. „Der Film wurde von der Zivilklausel-Initiative der Universität Köln bereits gezeigt, so wurden wir darauf aufmerksam“, erklärt Hummel.

Späte Kriegsfolgen

Frieder Wagner begleitet in seiner Dokumentation den deutschen Arzt Dr. Siegwart-Horst Günther und seine Kollegen im Kosovo, Bosnien und im Irak. Seit 1991 untersucht Günther den Gebrauch von abgereichertem Uran in Munition als Ursache des sogenannten Golfkriegssyndroms, von Krebs und Leukämie, Missbildungen und weitervererbbareren Gendefekten.

35 Jahre lang war Wagner freier Mitarbeiter von ARD und ZDF. Unter dem Titel „der Arzt und die verstrahlten Kinder von Basra“ sollte er einen Beitrag für die investigative Sendereihe „die Story“ machen.



Dafür erhielt er den Europäischen Fernsehpreis 2004. Aufbauend auf diesem Material veröffentlichte er 2007 seinen 93-minütigen Kinodokumentarfilm „Deadly Dust – Todesstaub“.

Bis heute streiten die USA und Großbritannien den Zusammenhang zwischen Erkrankungen und den Geschossen ab. Im Bosnienkrieg 1995 wurde die Gemeinde Hadžići im Südwesten Sarajevos von der Nato mit diesen Geschossen bombardiert. Die Mitglieder der Nato behaupteten, dass die radioaktive Strahlung harmlos gewesen sei, obwohl die Anzahl der Leukämieerkrankungen in der Region um ein Vielfaches anstieg.

Aus der Luft in den Körper

Die extrem hohe Dichte der Uran-Geschosse führt zu einer Durchschlagskraft, die selbst Bunker und Panzer durchbrechen kann. Das zu Staub gewordene und extrem erhitzte Metall im Inneren der Panzer oder Gebäude entzündet sich nach einem Treffer selbst. Das getroffene Ziel verbrennt. Die winzigen Partikel, die dabei frei werden, verteilen sich in der Luft und werden mit dem Staub immer wieder aufgewirbelt. Diese werden über die Nahrung und die Atemluft bis in die Blutbahn aufgenommen und verteilen sich so im ganzen Körper.

In Deutschland hat unter anderem der Düsseldorfer Raumfahrt- und Rüstungskonzern Rheinmetall auf einem firmeneigenen Gelände in Niedersachsen Uran-Munition in den 1970ern zu Testzwecken verschossen. Obwohl sich die Bundeswehr gegen die Nutzung der Munition entschieden hat, werden in Deutschland bis heute Uran-Geschosse der US-Streitkräfte gelagert. „Mit Rücksicht auf Geheimhaltungserfordernisse, sieht sich die Bundesregierung zu einer Beantwortung dieser Frage nicht in der Lage“, antwortete das damals CDU-geführte Verteidigungsministerium 1997 auf die Frage eines SPD-Abgeordneten, an welchen Standorten die Munition gelagert sei.

Nomen est omen?

Vor einigen Jahren hatte Rheinmetall bei einer Job-Messe auf dem Düsseldorfer Universitäts-Campus einen Stand. Dieser wurde erst nach Protesten der örtlichen Friedensinitiative und von Studierenden abgebaut.

Die erste Zivilklausel wurde an der Uni Bremen 1986 durchgesetzt. „An meiner eigenen Universität, in Tübingen, hatte sich der Präsident zusammen mit den Studierenden persönlich für eine Zivilklausel eingesetzt“, erinnert sich Hummel.

Zivilklauseln gibt es auch an den Technischen Universitäten in Berlin und Dortmund und den Unis in Konstanz, Oldenburg, Kassel und dem Karlsruher Institute of Technology. In Köln und Frankfurt laufen Initiativen – „wobei die Nachbarstadt in dem Punkt etwas weiter ist“, erklärt Hummel. „Der Kölner AStA hat vor einiger Zeit eine Urabstimmung durchführen lassen. Die Studierenden haben sich mehrheitlich für die Einführung einer Zivilklausel ausgesprochen. Allerdings hat der Senat die entsprechende Änderung der Grundordnung der Universität noch nicht umgesetzt. Ich hoffe, dass der Druck der Studierenden dazu führt, dass der Senat der Düsseldorfer Universität sich in absehbarer Zeit auch mit dieser Frage befasst.“

Die Chancen dafür sieht Hummel gemischt: „Als Friedensforscher bin ich tendenziell optimistisch. Aber angesichts der Reaktionen, die ich von Kollegen mitbekommen habe, bin ich eher skeptisch, ob wir in Düsseldorf schon politisch genug sind, um uns zu unserem gesellschaftlichen Auftrag als Universität zu bekennen.“ Allein der Name der Universität sei dafür eigentlich eine gute Voraussetzung: „Der Name Heinrich-Heine-Universität ist eigentlich ein politisches Bekenntnis!“

Entscheidung im Fall Schavan rückt näher

Über studentische Vertreter im Fakultätsrat

Von Eva Hinz

Am 22. Januar findet die nächste ordentliche Sitzung des Fakultätsrates der philosophischen Fakultät statt. Dies wäre nicht weiter erwähnenswert, doch dieses Mal wird ganz Deutschland gespannt auf das Ergebnis warten, denn der Fakultätsrat wird sich mit der Frage beschäftigen, ob ein Verfahren gegen Bildungsministerin Annette Schavan zur Aberkennung ihres Dokortitels eingeleitet werden soll.

Im Mai 2012 waren erste Vorwürfe im Internet bekannt geworden. Schavan habe in ihrer Dissertation „Person und Gewissen“ aus dem Jahre 1980 Quellen nicht ausreichend gekennzeichnet. Daraufhin setzte die Universität Düsseldorf einen Promotionsausschuss ein, der in seiner Sitzung am 12. Dezember einstimmig entschied, dem Fakultätsrat ein solches Verfahren zu empfehlen. Neben Professoren, wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitarbeitern sitzen auch drei studentische Vertreter in diesem Gremium. Einer von ihnen ist Robin Pütz von der JuSo-Hochschulgruppe, der bereits seit zwei Jahren dem Rat angehört.

Trotz seiner Routine wird die nächste Sitzung auch für ihn nicht normal sein, denn Robin erwartet erneut einen riesigen Medienansturm. Bereits bei der Tagung des Promotionsausschusses waren viele Pressevertreter auf den Campus unterwegs. Rektor Piper gab damals eine Pressekonferenz, in der er sein Bedauern ausdrückte, dass Teile des Gutachtens an die Presse gelangt sind. Die Universität hatte anschließend Anzeige gegen unbekannt erstattet. Robin findet es gut, dass der Rektor die Situation erläutert und sich hinter die Kommission gestellt hatte. Denn es sei eine Frage des Anstandes, dass vertrauliche Dokumente nicht weitergereicht werden.

„Wichtig ist es, dass unabhängig von der betroffenen Person mit derselben Sorgfalt die Sache bearbeitet wird. Es geht einzig allein darum, ein akademisches Verfahren durchzuführen, egal ob die betroffene Person eine Ministerin ist oder nicht“, so Robin.

Auf die Absprache mit den anderen beiden studentischen Vertretern aus der Fachschaftenliste legt Robin ebenfalls wert: „Studierende im Fakultätsrat vertreten häufig eine einheitliche Meinung. Absprachen sind wichtig, um zu wissen, wie die anderen ein bestimmtes Thema sehen. Dies ist üblich, egal aus welchen Listen die Mitglieder kommen.“

Sonstige Themen des Fakultätsrates sind beispielsweise Prüfungsordnungen oder auch das Thema An-



Bild: Aljona Merk

wesenheitspflicht, welches die studentischen Vertreter 2011 eingebracht hatten.

Das Klima innerhalb des Rates beschreibt Robin als gut, allerdings gibt es auch Themen, bei denen die Meinungen der Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter mit denen der Studierenden weit auseinanderliegen, z.B. bei den Diskussionen um die Anwesenheitspflicht.

Allerdings zeigte die schwache Wahlbeteiligung (3,88%) bei der letzten Wahl im Sommer, bei denen die studentischen Vertreter für die Gremien gewählt werden, dass die meisten Studierenden sich wenig für Gremienarbeit interessieren.

„Falls die derzeitige Aufmerksamkeit, die der Fakultätsrat erhält, den Studierenden zeigt, dass man sich durchaus in Universitätsgremien erfolgreich engagieren kann, wäre das ein tolles Signal“, so Robin.

Von Farben, Rausch und wilden Tieren

Von Igor Mitchnik

Lustlos und unauffällig, fast noch unbeholfen, wirken die malerischen Gehversuche im Pointilismus von Matisse neben der Zeichnung des Seine-Ufers von Signac. Der Beginn einer Reise: Wie ein wiederkehrendes Motiv ziehen sich die Gemälde des „jungen Wilden“ Matisse durch die Ausstellung.

Er fällt durch seinen vielseitigen Experimentierwillen auf, der Stil seiner Werke verändert sich von Raum zu Raum. Die Ausstellung „Im Farbenrausch - Munch, Matisse und die Expressionisten“ im Museum Folkwang in Essen stellt diese stilistische Entwicklung der „Fauves“ aus Frankreich der Entwicklung des Expressionismus in Deutschland gegenüber. Neben Henri Matisse sind unter anderem Werke von André Derain, Maurice de Vlaminck, aber auch Henri Manguin und Georges Braque ausgestellt. Und zwischen ihnen: der Norweger Edvard Munch und seine düster anmutenden, illusionsartigen Gemälde. Die Räume sind thematisch konzipiert und führen den Besucher durch die Welt künstlerischer Gefühle inmitten von Orgien der Farbenpracht.

Der Fauvismus und die Entwicklung des Expressionismus zwischen 1905 und 1911 gehören mit Sicherheit zu den spannendsten künstlerischen Kapiteln des frühen 20. Jahrhunderts. Eines der Themen der Ausstellung ist zweifellos der menschliche Körper. Verfremdete weibliche Gestalten, die in Farben Leben, Kühle, Starre, Bewegung oder Verletzung ausstrahlen, treffen auf Landschaften, die nicht nur durch die perfektionistischen Pinselstriche und -führungen förmlich anfangen aus ihrem Rahmen zu sprechen. Außergewöhnliche Szenen und Stillleben vervollständigen den verfremdeten Blick der Künstler auf den menschlichen Alltag. Seien es die starken Kontraste Vlamincks oder die explosionsartige Farbverteilung im Bildnis eines Sonnenuntergangs von Emil Nolde - Letzteres sticht von der Sonne weg bis ins Innere des Betrachters.



Bild: flickr.com / roberthuffstutter

„Das offene Fenster“ von Matisse gehört zu den bekanntesten Werken, die in Essen ausgestellt sind

Die emotionsüberladene Vielfalt der Gemälde verstört und entspannt in einer ruckartig fließenden Abwechslung, jagt den Besucher durch einen Trip seiner eigenen Gefühle, Ängste und Sehnsüchte. Die Bildsprache des Expressionismus bleibt in ihrer Ausdrucksgewalt einzigartig.

Bis zum 20. Januar läuft die Ausstellung noch im Essener Museum Folkwang. Neben einer Auswahl von Skulpturen umfasst die Sammlung des Museums Folkwang etwa 140 Gemälde, die in der Form und Konzeption noch nicht zu sehen waren. Schuld eigen, wer das verpasst.

Veranstaltung: **Fiesta Rebelde (Soli-Party)**

Samstag, 19.1.2013, ab 20.30 Uhr - Linkes Zentrum „Hinterhof“, Corneliusstr. 108, Düsseldorf
Party mit Cocktails, Snacks und Rumbapunkyreggae-Salsamuffinlatinska vom Mestizo Soundsystem Lucha Amada. Außerdem: Ab 20.30 Uhr Tango-Crashkurs mit Luis.

Alle Einnahmen gehen zugunsten des Comité Cerezo / Mexiko, eine Organisation, die sich gegen die Kriminalisierung sozialer Proteste und für davon betroffene Aktivist_innen einsetzt. Beachtet unseren Spendenaufruf.

Eine Veranstaltung von ¡Alerta! - Lateinamerika Gruppe Düsseldorf
www.linkes-zentrum.de – www.alertaduesseldorf.blogspot.de

Gastbeitrag - Glosse

Der ambitionierte Jurastudent – ein Fall für sich?

Jurastudentin Verena Witzke hat sich für die CampusDelicti in ihrem Uni-Umfeld umgesehen und umgehört. Mit einem Augenzwinkern porträtiert sie den „typischen stud. iur.“

Der Jurastudent „an sich“ - unterscheidet er sich tatsächlich derart grundlegend von allen Studierenden anderer Fächer? Eine genaue Analyse des ambitionierten stud. iur. soll Aufschluss geben.

Der erfolgsorientierte stud. iur. scheint in seinem typischen Umfeld, dem Uni-Alltag, bevorzugt Einzelgänger zu sein. Denn es können hauptsächlich zwei Strategien beobachtet werden, die er nutzt, um in der Uni von den anderen unabhängig sein zu können. Die erste besteht darin, im Hörsaal ausschließlich einen Platz in einer der ersten Reihen zu besetzen, möglichst inklusive freier Plätze links und rechts (zur Not auch neben anderen Gleichgesinnten, die sich dieser Strategie bedienen). Es muss allerdings gewährleistet werden, dass jedwede Ablenkung im Keim erstickt wird. Ein munteres Frage-Antwort-Spiel mit dem Professor hat schließlich auch seinen Reiz und ist mitunter sogar informativer als ein Gespräch mit dem Sitznachbarn während der Vorlesung. Es seien zum besseren Vergleich folgende Dialoge wiedergegeben, die sich während einer typischen Drittsemester-Vorlesung so zutragen:

„Ach das, das hatten wir schon gestern in der AG“ – „Echt?“ – „Ja.“ – „Wir nicht.“

„Mist, ich hab hier schon wieder kein Internet. Ins W-Lan komm ich auch schon seit Tagen nicht mehr rein. Ich glaub, mein Handy ist kaputt.“ – „Also ich hab Internet.“

„Was hat er grade gesagt?“ – „Hab

ich auch nicht verstanden.“ – „Frag mal den neben dir.“ – (der Sitznachbar ... wird befragt) – „Der hat nicht zugehört.“ – „Und die neben dem?“ – (die ... neben dem ... wird gefragt) – „Er hat gesagt, dass die Luxusaufwendungen erst bei der Prüfung vom Inhalt und Umfang des Bereicherungsanspruchs relevant werden.“ – „Achso, okay, das hatten wir gestern schon in der AG.“ – „Echt?“ – „Ja.“ – „Wir nicht.“

„Was gibt's heute in der Mensa?“ – „Keine Ahnung, hab hier im Hörsaal kein Internet...“.

Dennoch muss sich der stud. iur. der ersten Reihen, der nicht in den Genuss dieser erhellenden Gespräche kommt, wohl oder übel in den genannten AGs seinen Kommilitonen stellen, seine Unabhängigkeit ist dahin und er muss somit den eindeutigen Schwachpunkt dieser Strategie erkennen.

Dem scheint nur eine gänzlich andere Methode Abhilfe schaffen und das Einzelgängertum effektiv durchsetzen zu können: Gar nicht erst zur Uni gehen und den gesamten Stoff anhand von Lehr- und Fallbüchern, Skripten und Materialien aus dem Studierendenportal ungestört in den eigenen vier Wänden nacharbeiten. Diese Strategie mutet in ihrer Einfachheit geradezu brillant an, weist jedoch einen entscheidenden Nachteil auf: Das Arbeiten zuhause fällt wohl eindeutig schwerer ohne die mehr oder weniger eindeutigen Hinweise des Dozenten oder gnädigen AG-Leiters. Was ist für die Prüfung relevant? Für Eingeweihte sei das Stichwort „Wasserbettenfall“ genannt. Und durch die Beschaffung dieser Informationen aus der jeweiligen Facebook-Gruppe des Studienjahrgangs wird wiederum die angestrebte vollkommene Autonomie von den anderen stud. iur.s umgangen.

Ein Dilemma.

Somit muss der erfolgsorientierte Student der Rechtswissenschaft erkennen: Ganz ohne die anderen stud. iur.s geht es einfach nicht. Kann er dann zumindest gänzlich auf außerjuristische Kontakte verzichten und sich dadurch von Studenten der anderen Fächer abgrenzen? Der tägliche Stress des Studiums, insbesondere wenn das erste Examen näher rückt, zeigt deutlich: Nein. Jemandem, der sich selbst nicht stud. iur. nennt, bleibt das sich mit jedem Semester steigende Gefühl des ständigen „Nicht-genug-gelernt-Habens“ zwar meist fremd. Um nicht neben Repetitorium, Karteikarten und Probeklausuren zu vergessen, das Leben zu genießen und seinen anderen Interessen nachzugehen, sind aber Weggefährten hilfreich, die den Gutachtenstil nicht im täglichen Plausch mit dem Bäcker verwenden. Oder aber solche Weggefährten, die nicht um vier Uhr morgens nach fünf Bier und sieben Jägermeistern ohne Fehler die Gefahr definieren können. Ja, liebe Nichtjuristen, ein stud. iur. kann im Idealfall für alles erst einmal eine passende Definition herunterbeten, sei es nun der profane Begriff „Sache“. Beispiel „Gefahr“: Eine Sachlage, in der bei ungehindertem Ablauf in absehbarer Zeit mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein

Schaden an einem Rechtsgut eintreten wird. Prost.). Der stud. iur. benötigt also, ebenso wie alle anderen, Kontakte, die über die juristische Käseglocke hinausgehen.

Aber was begründet dann die Andersartigkeit des stud. iur.? Wieso muss er sich mit einem „Ach, so, der studiert Jura...“ abspeisen lassen? Sind es vielleicht die Massen an Longchamp-Taschen, Abercrombie & Fitch-Pullovern und Segeltuchschuhen? Denn gerade die letztgenannten scheinen den Schuhen eines nicht derart gekleideten geradezu empört entgegen zu kreischen: „Mit Chucks in die Großkanzlei?!“. Oder sind es doch diejenigen Mit-, Verzeihung, „Gegen-Studenten“, die emsig im hintersten Bibliotheks-Regal oder in ihrem Bibliotheks-Körbchen, das sicher bewacht unter dem eigenen Tisch steht, genau diejenigen nicht ausleihbaren Bücher deponieren, die im Literaturverzeichnis der anstehenden Hausarbeit partout nicht fehlen dürfen? Vielleicht sind es aber auch jene, die zwar gönnerhaft diese Bücher an Ort und Stelle stehen lassen, aber vorher gewissenhaft die relevanten Seiten herausreißen? Eventuell ist es vorrangig aber auch die bei stud. iur.s vermehrt auftretende Eigenschaft, eine Meinung zu haben, diese –egal, ob gefragt oder nicht-kundzutun und dann, wider jeden besser durchdachten Gegenarguments, dabei zu bleiben. Gleichzeitig wird aber auch der Verfechter dieser Gegenmeinung (zumeist ohnehin ein unterlegener Chucks-Träger...)

einer eingehenden Kritik unterzogen. Und andere, eigentlich meinungslos stud. iur.s sehen die ideale Möglichkeit gekommen, wieder einmal als Ja-Sager aufzutreten. All dies könnte Grund genug sein, sich dank der Erklärung „Der studiert Jura...“ nicht mit dem Verhalten oder der Aussage eines stud. iur. auseinander setzen zu müssen, denn seien wir mal ehrlich: Wer hat schon Interesse an einer solchen Person?

Und es gibt sie doch und zwar nicht zu selten: Diejenigen stud. iur.s, in deren Schrank Segeltuchschuhe und Chucks in friedlichem Nebeneinander stehen. Diejenigen, die mit Durchhaltevermögen ihr Ziel, Staatsanwalt, Familienrichterin oder Anwältin in einer großen Wirtschaftssozietät zu werden, fokussieren, obwohl dies den Mehraufwand erfordert, statt „Vier gewinnt“ ein „VB“ anstreben zu müssen. Oder diejenigen stud. iur.s, die sich durch ihr Studium für eine Arbeitsstelle bei Greenpeace, Amnesty International oder Unicef qualifizieren wollen. Oder auch die,

die zukünftig in den Medien als Richter am Bundesverfassungsgericht, als Pressesprecher, ranghoher Politiker, Brüssel-Korrespondent, Anwalt in einem spektakulären Rechtsstreit oder Bundeskanzler auf sich aufmerksam machen werden.

Bei all diesen stud. iur.s lohnt es sich, nachzufragen, wenn sie mit einem bestimmten Verhalten oder einer Aussage polarisieren oder in einer Runde von Nichtjuristen keine spontane Zustimmung ernten. Sie mit einem „Ach, die/ der studiert ja eh Jura...“ abzuspeisen, lässt jede spannende Diskussion oder auch einfach nur die Gelegenheit, einen besonderen Menschen kennen zu lernen, im Keim ersticken. Denn ebenso wie bei den meisten Studenten anderer Fächer lohnt es sich, sich auf ihn einzulassen und sich mit ihm auseinander zu setzen. Da drängt sich einem doch beinahe der Schluss auf, ein solcher stud. iur. sei doch nicht so viel anders als ein stud. med., ein stud. theol. oder ein stud. eines anderen Faches. Beinahe.

Begriffserklärungen für Nicht-Juristen:

Stud. iur.	= Jura-StudentIn
AG	= Die verschiedenen Arbeitsgemeinschaften des jeweiligen Rechtsgebiets begleiten die Vorlesungen als Tutorien in Kleingruppen
Gutachtenstil	= Dieser ist die für Jura-Studenten maßgebliche Art und Weise, ihren Text in Klausuren und Hausarbeiten aufzubauen, indem sie ihn als ein Gutachten formulieren, das zum Beispiel untersucht, wie sich eine Person strafbar gemacht haben könnte
VB	= Als bestanden gilt eine juristische Klausur mit vier Punkten. Wer einen der genannten Berufe ergreifen will, muss allerdings ein Vollbefriedigend (VB) im Ersten Staatsexamen vorweisen können, tatsächlich erreicht wird dies jedoch regelmäßig nur von etwa 20 Prozent der Examenskandidaten



Bild: Daniel Schneider

Hier kommt die DEG: Eine Bestandsaufnahme des rot-gelben Kultvereins

Von Katharina Schneider-Bodien

Auf den ersten Blick ist Düsseldorf in diesen Tagen vor allem eins: Rot-Weiß. Die Fortuna ist quasi überall. Aber eben nur quasi. Denn im Rather Dome kämpft ein junges, wildes Team um Punkte, Sympathien und ums Überleben, die Düsseldorfer EG.

„Wir erwarten keine Meisterschaft, aber ein DEG-Team mit Herz!“ Diese eindeutige Fanbotschaft empfangen die Spieler der DEG bei ihrem ersten Eistraining im vergangenen Sommer. Schwere Tage, Wochen und Monate der Sponsoren- und Spielersuche lagen hinter dem Kultclub. Dank der Unterstützung von Freunden und Förderern und dem geschickten Händchen der Sportlichen Leitung überlebte die alte Dame DEG ihre vielleicht dunkelsten Stunden, beantragte schließlich die Spiellizenz und startete motiviert und jung und frech in die mittlerweile laufende Saison. Denn Düsseldorf ist auch Rot-Gelb!

Seit August ist viel passiert: Siege gegen Rekordmeister, NHL-Spieler

und Spitzenteams. Ausgeschlagene Zähne, Bandenchecks im Minutentakt, Torwartparaden aus dem Bilderbuch. Tobende Fans, feiernde Spieler. Kampfgeist und Leidenschaft, schlicht: Brennendes Eis. Natürlich gab es auch dunkle Seiten. Großes Verletzungspech sowie kreativ ausgelegte Strafen und daraus resultierende Sperren durch die Deutsche Eishockey Liga sind nur zwei Punkte dieser Negativliste. Denn jetzt im Januar ist man schon wieder auf der Suche nach Sponsoren kämpft ums Fortbestehen. Zu allem Übel rangiert man aktuell auf dem letzten Tabellenplatz. Was der Stimmung des Teams auf dem Eis und den Fans am Rande der Bande aber keinen Abbruch tut. Im Gegenteil. Und seit dem Jahreswechsel läuft es wieder richtig rund bei den Jungen Wilden. Mit drei Siegen aus drei Spielen hat man an der Theodorstraße zurück auf die Siegerstraße gefunden. Das Resultat: Ungeschlagener Januartabellenführer. Immerhin. Das freut auch Cheftrainer Christian Brittig: „Ich ziehe den Hut vor meinem Team. Sie haben mit

Herz gekämpft und wieder einmal eine geschlossene Teamleistung gezeigt. Deshalb haben wir die letzten Begegnungen verdient gewonnen.“ Auch die gegnerischen Trainer von Hannover, Augsburg und Hamburg finden nur lobende Worte. Sollte den Jungen Wilden also noch der ein oder andere Sieg bis März gelingen, ist vielleicht noch etwas drin. Spannende Heimspiele gegen den amtierenden Meister Berlin und den Erzrivalen Köln sind sowieso garantiert. Wenn das Team weiterhin so wirbelig auftritt und die Fans ihre Mannschaft weiterhin so unterstützen. Eins ist sicher: Langweilig wird es mit diesem Team an der Theodorstraße auf keinen Fall. Ihr wart noch nie bei einem Heimspiel der Düsseldorfer EG? Dann wird es Zeit! Mehr Leidenschaft und Kampfgeist findet ihr in diesem Jahr nirgendwo in der Landeshauptstadt. Die DEG verlost 10 x 2 Karten für ein Spiel im ISS DOME. Schreibt dazu einfach eine Mail mit dem Betreff „Uni rot-gelb“, eurem Namen und eurer Telefonnummer an ruschepaul@deg-eishockey.de.

Umgeschaut



Geschehnisse der vergangenen Woche - Kommentiert von Gordon Binder.

... in Düsseldorf

Der erste Kö-Bogen Tunnel wurde am siebten Januar fertiggestellt. Die restliche Fertigstellung des angeblichen Prestigeprojektes lässt noch auf sich warten. Auch wenn diese Bauphase noch nicht vollständig abgeschlossen ist, hat man an anderer Stelle schon ein neues Bauvorhaben. Die Flughafenverwaltung des Düsseldorfer Flughafens soll ein neues Gebäude in der Airport-City erhalten. Eine stolze Summe von 50 Millionen Euro ist für das neue Gebäude eingeplant. Ob man dieses Budget nicht überschreitet lässt sich derzeit schwer sagen. Immerhin sind die Baukosten für den Kö-Bogen in der Vergangenheit ja auch eher gestiegen, denn gesunken.

... in Deutschland

Nicht nur gestiegen, sondern gar explodiert sind auch die Kosten für ein weiteres deutsches Prestigeprojekt. Der neue Flughafen in der Bundeshauptstadt kommt aus den negativen Schlagzeilen nicht mehr raus. Viele Journalisten durchliefen dieser Tage wieder *Deja vu* als sie zum bereits vierten Mal anmoderieren mussten, dass die Eröffnung des Hauptstadtflughafens wieder verschoben werden müsse. Durch die internationale Abkürzung des Flughafens mit den drei Buchstaben „BER“ wurde in manchen Medien gar der Vergleich zum bayrischen Bären Bruno aus dem Jahre 2006 hergestellt. Vom Problem – „BER“ war die Rede. Aber auch von einem Schad-„BER“. Denn der neue Flughafen schadet dem deutschen Ansehen im Ausland. Die scheinbar so perfekten Deutschen scheitern an einem Flughafen. Längst lacht man über uns, wenn wir

anderen Ländern über „richtiges wirtschaften“ und sparen erzählen. Konsequenzen gibt es keine. Berlins regierender Oberbürgermeister überstand das Misstrauensvotum der Grünen und darf die Gelder der Hauptstadt nun weiter dahinfliegen lassen. .

... in der Welt

Auch der britische Premierminister Cameron lässt etwas dahinfliegen. Er möchte mit Militärflugzeugen den französischen Einsatz in Mali unterstützen, ebenso wie die USA. Diese wollen ihre Drohnen in das westafrikanische Land senden. Afrika der Kontinent ist und bleibt in Aufruhr. Auch soll der Fall Mubarak neu aufgerollt werden. Mubarak, früherer Präsident Ägyptens, hatte nach seiner Verurteilung zu lebenslanger Haft im Jahre 2012 Berufung eingelegt. Dieser wurde nun stattgegeben. Nicht nur lebenslange Haft, sondern gar die Todesstrafe forderten einige Inder nachdem im Dezember eine junge Studentin durch eine Gruppe Männer in einem Bus vergewaltigt worden war und später an den dabei erlittenen Verletzungen starb. Dass diese Tat nicht nur abschreckt und Aufmerksamkeit auf sich zieht, sondern scheinbar auch Nachahmer zu Tage fördert, zeigt nun ein weiterer Fall. Der Tathergang ist ähnlich. Eine 29-jährige Inderin befand sich auf der Busreise von einem Besuch ihrer Eltern zurück in ihr Dorf als sie der Busfahrer und der Schaffner nicht ausstiegen ließ und sie stattdessen in eine verlassene Gegend fuhr. Dort stiegen nach Angaben des Opfers weitere fünf Männer hinzu. Das Opfer sei durch einen spitzen Gegenstand bedroht und gezwungen worden sei, das tun was die Männer wollten. Es bleibt abzuwarten inwieweit das Strafmaß für diese Taten ausfällt. Eines jedoch ist zu hoffen.

	1	4					
	8	2					3
		7		3			2
		6					7
		9		5			1
	2	1					
7			3	8		4	
2				9			
				4		8	9

					8		4	6
8			6		9		1	
7					2			
				4		8		
	6		8	7		5		9
						1		
		9	1			6		3
5		3						
		2			3			

Hier könnte dein Text stehen.



Der AStA informiert...

Allgemeiner Studierendenausschuss



STUDIERENDENPARLAMENT Das Präsidium

c/o AStA der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Gebäude 25.23.U1 – Universitätsstraße 1 – 40225 Düsseldorf
Tel.: (0211) 81-13281 (Sekretariat) – Fax: (0211) 81-13290 – E-Mail: sp@asta.hhu.de

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen,

wir blicken auf ein durchwachsenes Jahr 2012 zurück:

Wir erlebten den stetigen Ausbau leistungsorientierter Stipendien,
unzureichend ausgeschilderte Umbaumaßnahmen und Raumnot,
einen katholischen Theologen als Gastprofessor ausgerechnet zum Thema Toleranz,
inakzeptable Probleme bei der Nahverkehrsanbindung von und zur Uni,
ein rigoroses Festhalten an repressiven Anwesenheitspflicht in Lehrveranstaltungen,
zunehmende Aktivitäten von reaktionärer Studentenverbindungen/Burschenschaften,
Diskussionen zum Sinn von Forschung und Lehre zugunsten militärischer Zwecke
und über eine der deutschlandweit größten Tierversuchsanlagen auf unserem Campus.

Betrachten wir jedoch unsere avantgardistische Rolle als intellektuell aufgeklärte Studierende
in der Totalität unserer Gesellschaft, so genügt es nicht mehr, sich nur mit unseren
eingeschränkten Kosmos akademischen Daseins kritisch auseinander zu setzen:

So ergänzen wir nur unser wissenschaftliches Denken um das universitäre Ganze namens
Gesellschaft, überwinden unsere studentische Dissonanz und emanzipieren uns von der
oktroierten, repressiven Obstination undemokratisch legitimierter Bevormundung.

Für das Jahr 2013 wünsche ich unserer jungen Generation von Studierenden alles Gute
& schließe mit den Worte Kants: Sapere aude!

Jan Schönrock

PRÄSIDENT DES STUDIERENDENPARLAMENTES



Allgemeiner Studierendenausschuss der Heinrich-Heine-Universität
Der Vorstand · Universitätsstraße 1 · 40225 Düsseldorf · 25.23.U1.46
vorstand@asta.hhu.de · feedback@asta.hhu.de
www.asta.uni-duesseldorf.de · www.facebook.com/astaHHU

Donnerstag 17. Januar 2013

10:30 - 16:00:

Tag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
Veranstalter: Heinrich-Heine-Universität, Studierenden Service Center
Ort: Geb. 25.22 im Foyer

16:30 - 18:00:

Vorstellung des CampusNet: Das Neue His-LSF
Veranstalter: Datenlotsen
Ort: HS 3E

19:00 - 23:00:

Rock-Konzert
Veranstalter: Kulturreferat
Ort: SP-Saal

Sonntag 20. Januar 2013

17:00 - 20:00:

Konzert Universitätsorchester
Veranstalter: Universitätsorchester der Heinrich-Heine-Universität
Ort: Geschwister-Scholl-Gymnasium, Düsseldorf-Bilk

Mittwoch 23. Januar 2013

20:00 - 23:00:

Sternenzauber Teil 2
Veranstalter: Schwulenreferat
Ort: 24.21.00.27

Freitag 18. Januar 2013

9:00 - 16:30:

Tag der Medizinischen Fakultät
Veranstalter: Heinrich-Heine-Universität, Studierenden Service Center
Ort: O.A.S.E., Forum des Austauschs (Geb. 16.61, Erdgeschoss)

Samstag 19. Januar 2013

9:00 - 16:30:

Deutsche Oper am Rhein: Mozarts „Don Giovanni“
Veranstalter: International Office
Ort: Opernhaus, Heinrich-Heine- Allee 16 A, 40213 Düsseldorf

20:00 - 23:00:

Brauereibesichtigung Zum Schlüssel
Veranstalter: Studentenwerk

Dienstag 22. Januar 2013

16:30 - 18:00:

Heinrich-Heine-Gastprofessur 2012/2013: Karl Kardinal Lehmann, Mainz
Veranstalter: Der Rektor
Ort: Hörsaal 2A (Roy-Lichtenstein-Saal), Geb. 22.01

18:00 - 20:00:

Infoveranstaltung: „Brennpunkt SHK?“
Veranstalter: Hochschulinformationsbüro
Ort: Hörsaal 2B

19:00 - 23:00:

Konsolenabend
Veranstalter: Kulturreferat
Ort: SP-Saal